

Die Kultur des Klezmer

Die enge Verflechtung von Musik und Sprache machte Georg Brinkmann im Kunstforum deutlich

VON STEPHAN EVERLING

Schleiden-Gemünd. Ein musikalischer Erinnerungsabend fand am Holocaust-Gedenktag im Kunstforum Eifel in der Alten Schule statt. Mit einem Multimedia-Programm ließ der Klarinettenist und Sänger Georg Brinkmann die Kultur des Klezmer aufleben. „Wir wollen heute nicht dem Leid und den Opfern gedenken, sondern an eine untergegangene Kultur erinnern“, sagte Kuratorin Eva-Maria Hermanns im Rahmen ihrer Begrüßung. Rund 60 Zuhörer kamen ins Kunstforum.

Brinkmann hat sich seit vielen Jahren der Klezmermusik verschrieben, die vor allem aus dem ostjüdischen Kulturkreis

kommt. „Wann singt ein Jude“ war das Programm überschrieben. Mit Filmen, Texten, Gedichten und viel Musik zog Brinkmann die Zuschauer schnell in seinen Bann.

Die durften sich dabei nicht allzu sicher fühlen. Mit einem Nigun, einer einfachen Melodie, die mit „Dai-dai-dai“ gesungen wurde, führte Brinkmann sie an das Thema heran. Und viele ließen sich gern von der kleinen, gut singbaren Melodie hinwegtragen.

Im Mittelpunkt stand die Verflechtung zwischen Melodie und Sprache in der jüdischen Musik. „Singt er schon oder spricht er noch?“, fragte Brinkmann bei einem Lied. Da sich praktisch das ganze jüdische Leben auf die

Thora beziehe, sei sie eine Schriftkultur, führte er aus.

Wie nah die Klezmermusik in ihrer Stilistik der Sprache ist, demonstrierte Brinkmann im Klarinettensolo. Glissandi, Triller und langgezogene, virtuose Phrasen in der orientalisch eingefärbten Melodik machten deutlich, wie eng sich Musik und Sprache im Klezmer sind. „Kinder haben singend schreiben und lesen gelernt“, erzählte Brinkmann aus dem Leben der Ostjuden. Der Vorsänger habe die Tonarten aus der Heiligen Schrift lesen können, da die Namen der Tonarten den Namen von Psalmen entspreche. Mit Texten von Itzik Manger, Avrom Sutzkever, Manes Sperber und Friedrich Torberg illustrierte



Georg Brinkmann präsentierte „Wann singt ein Jude“. Foto: sev

Brinkmann seine Ausführungen. Die vom Autor Elie Wiesel stammende Frage „Wann singt ein Jude“, beantwortete Brinkmann vieldeutig. Denn manche

sagten, wenn er hungrig, andere wieder, wenn er traurig sei. „In Wirklichkeit wurde alles besungen, der Gesang war ein Teil des Lebens“, so Brinkmann.